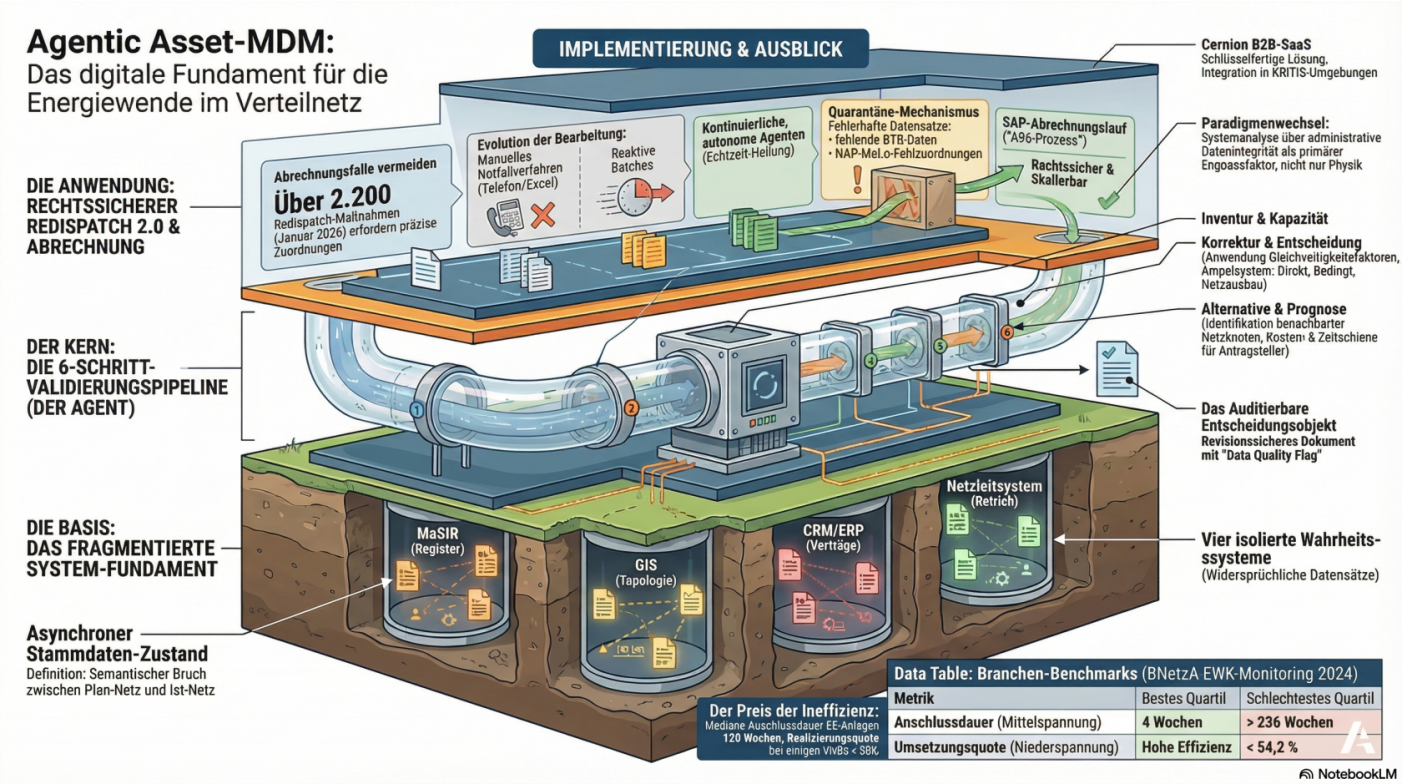
Das Problem des asynchronen Stammdaten-Zustands



Die teuerste Zeile in der Branche ist nicht im SAP. Sie fehlt dort.

Netzbetreiber verfügen über hochpräzise physikalische Rechenmodelle für ihre Stromnetze. Wir wissen exakt, wie viel Kupfer im Boden liegt und ab wann ein Transformator thermisch überlastet ist. Doch der eigentliche Engpass bei der Energiewende – sei es beim Anschluss von Rechenzentren, großen Batteriespeichern oder im Rahmen von Redispatch 2.0 – liegt heute nicht mehr in der Physik. Er liegt in den **administrativen Datenströmen**.

Die Stammdaten, auf deren Basis Netzanschlussbegehren bearbeitet und genehmigt (oder abgelehnt) werden, sind branchenweit über vier bis fünf isolierte Systeme fragmentiert. Der Effekt ist ein massiver semantischer Bruch zwischen dem kaufmännischen **Plan-Netz** (was genehmigt wurde) und dem operativen **Ist-Netz** (was tatsächlich physisch installiert ist).

Die Auswirkungen dieses Daten-Blindflugs sind immens. Das Energiewendekompetenz-Monitoring (EWK) der Bundesnetzagentur von 2024 zeigt dies schonungslos: Die **mediane Anschlussdauer** für Erneuerbare-Energien-Anlagen auf der Mittelspannungsebene liegt bei **120 Wochen** (über zwei Jahre). Noch alarmierender sind die Umsetzungsquoten: Bei einzelnen Verteilnetzbetreibern (VNBs) fällt die Quote realisierter Anschlüsse auf **unter 30 %**. Von mehreren hundert eingereichten Anträgen werden nur wenige Dutzend tatsächlich umgesetzt.

Diese Verzögerungen und Ablehnungen basieren oftmals nicht auf echtem Kupfermangel, sondern auf fehlender Datenintegrität. Wer Anschlüsse verweigert, muss dies rechtssicher begründen können – und das funktioniert nicht mit asynchronen Daten.

Vier Systeme. Ein Netzknoten. Null Konsistenz.

Um das Problem zu greifen, müssen wir die typische Systemlandschaft eines Verteilnetzbetreibers betrachten. Es ist ein klassischer Datenfluss ohne zentrale Wahrheit:

1. **MaStR (Marktstammdatenregister):** Die regulatorische Registrierung.
2. **GIS (Geoinformationssystem):** Die physische Topologie und Verortung.
3. **CRM / ERP (z. B. SAP):** Die kaufmännische Zuordnung und Vertragsdaten.
4. **Netzleitsystem:** Der operative Zustand.

Der Schlüssel-Insight: Jedes dieser Systeme hat einen eigenen „Master Record“ für exakt denselben physischen Netzknoten.

Stellen wir uns vor, ein **5-MW-Batteriespeicher** beantragt einen Anschluss auf der Mittelspannungsebene. Der Netzbetreiber muss nun die bestehende Auslastung des betroffenen Netzknotens bewerten. Die Daten dafür liegen jedoch in Systemen mit völlig unterschiedlichen Aktualisierungszyklen. Eine Anlage kann im MaStR bereits registriert sein, fehlt aber noch im GIS. Oder sie ist im GIS verortet, wird im ERP aber noch dem alten Betreiber zugeordnet.

Diesen Zustand nennen wir den **asynchronen Stammdaten-Zustand**.

System	Datenhoheit	Typischer blinder Fleck (Delta)
MaStR	Regulatorische Meldung	Anlage ist “In Betrieb” gemeldet, aber physisch noch gar nicht am Netz.

System	Datenhoheit	Typischer blinder Fleck (Delta)
GIS	Geodaten & Topologie	Fehlende oder veraltete Zuordnung von Neuanlagen zum korrekten Abgang.
ERP (SAP)	Kaufmännische Verträge	Gekündigte Verträge blockieren fiktiv weiterhin Netzkapazität.
Netzleitsystem	Echtzeit-Betrieb	Kennt nur Anlagen mit Telemetrie (oft erst ab bestimmten Leistungsklassen).

Wenn diese vier Systeme manuell oder nur über nächtliche, dumme Batch-Exporte synchronisiert werden, ist eine rechtssichere Ablehnung eines Anschlussbegehrens nahezu unmöglich. Der Netzbetreiber läuft Gefahr, einer **strukturellen Vertauschung** aufzusitzen: Er lehnt ab, weil das kaufmännische Plan-Netz voll ist, obwohl das operative Ist-Netz noch massive Kapazitäten (z.B. durch nie gebaute, aber genehmigte Anlagen) aufweist.

---

§8 EnWG und EWK-Monitoring: Warum Datenqualität jetzt haftungsrelevant ist

Dieser asynchrone Stammdaten-Zustand wird zunehmend zum rechtlichen Risiko. Der Netzbetreiber hat eine gesetzliche Anschlusspflicht nach **§ 8 EnWG**. Eine Ablehnung ist nur unter engen, nachweisbaren Voraussetzungen zulässig.

Das BNetzA-EWK-Monitoring quantifiziert erstmals transparent, wie Netzbetreiber hier performen. Wenn der schnellste VNB auf Mittelspannung EE-Anlagen in 4 Wochen anschließt, das schlechteste Quartil aber über 236 Wochen (4,5 Jahre) benötigt, steigt der Erklärungsdruck enorm.

Netzbetreiber, die Anschlüsse ablehnen oder extrem verzögern, müssen ihre Datenbasis künftig gerichtsfest verteidigen können. Und zwar nicht retrospektiv mit mühsam zusammenkopierten Excel-Tabellen, sondern mit einer auditierbaren, konsistenten Kapazitätsbewertung zum exakten Zeitpunkt der Entscheidung.

Revision #2
Created 28 March 2026 12:14:44 by Thorsten Zoerner
Updated 28 March 2026 13:20:09 by Thorsten Zoerner